



Ausstellungsaufbau: Kuratorin Navena Widulin präpariert den Tatort. Zuletzt war die Exposition im Sauerland. Ab morgen ist sie bis zum 29. Juni im Eberswalder Familiengarten (Tourist-Information) zu sehen – Zutritt erst ab 16 Jahren.

Foto: Torsten Stapel

## Gruseliger als jede Fiktion

Morgen wird auf der Gesundheitsmesse in Eberswalde die Ausstellung „Vom Tatort ins Labor“ eröffnet

Von VIOLA PETERSSON

Eberswalde (MOZ) **Bewusst habe man auf schockierende Bilder und Gruseffekte verzichtet, sagen die Ausstellungsmacher. Ungeachtet dessen wird schon beim Aufbau deutlich: „Vom Tatort ins Labor“ ist nichts für schwache Nerven. Morgen wird die Exposition eröffnet.**

Die 78-jährige Anna M. öffnet einem Mann die Tür. Dieser gibt vor, für einen Nachbarn eine Nachricht hinterlassen zu wollen. Die hilfsbereite Seniorin lässt den Mann herein, bittet ihn in die Küche. Derweil verschafft sich ein Komplize Zutritt zur Wohnung von Anna M. Er durchsucht die Stube nach Schmuck und Bargeld.

Dabei reißt er einen Kerzenständer um. Der Hund von Anna M. schlägt an. Die Seniorin eilt ins Wohnzimmer – und wird mit dem Kerzenständer niedergeschlagen. Mieter im Haus alarmieren wenig später die Polizei ... Doch es ist zur spät. Anna M. ist tot.

Das ist der Tatort. Der fiktive Tatort, mit dem der Besucher der Ausstellung gleich am Eingang konfrontiert wird. Gewissermaßen ohne Vorwarnung. „Mit dem Tatort fängt ja auch alles an“, erklärt Navena Widulin, medizinische Präparatorin an der Charité und Kuratorin der Exposition. „Und der Tatort ist zumeist auch die erste Schnittstelle von Polizei und Rechtsmedizin.“ Aus Platzgründen könne man in Eberswalde nicht das komplette Wohnzimmer

von Anna M. aufbauen, sagt Navena Widulin. Sie muss sich auf wenige Utensilien und natürlich den angedeuteten Leichnam beschränken. „Ursprünglich war die Ausstellung nicht als Wanderaus-

### Von Erhängen bis zum Ertrinken – neun Todesarten vorgestellt

stellung konzipiert.“ Nach dem Erfolg der Premiere in Berlin im vorigen Jahr gab es verschiedene Anfragen. Unter anderem von der Gesellschaft für Leben und Gesundheit (GLG) in Eberswalde für die morgen beginnende Erlebnismesse.

Etwas schonender präsentiert sich der zweite Ausstellungsraum. Allerdings nur auf den ersten Blick. Denn hinter den steril wirkenden weißen Vitrinen stellen die Fachleute an neun stilisierten Obduktionstischen neun verschiedene Todes- bzw. Tötungsarten vor – anhand authentischer Fälle. Vom Erhängen übers Erschießen und den „Bolustod“ (Verschlucken) bis hin zum Brand. Neben Tötungsdelikten spielen auch Unfälle und Suizid eine Rolle.

Pro Jahr werden in Berlin an den beiden rechtsmedizinischen Instituten etwa 2000 Leichen obduziert. Die meisten Tötungen erfolgen laut Direktor Professor Michael Tsokos mit dem Messer. „Und nicht mit der Pistole oder dem Gewehr, wie der

Laie vielleicht glaubt“, so der Experte. Beim Suizid hingegen führen Erhängen und Sturz aus großer Höhe die Statistik an. „Wobei dies zwischen den Geschlechtern etwas differiert. Frauen greifen beispielsweise öfter zu Tabletten“, sagt die 38-jährige Widulin.

Drei Prozent aller Todesfälle in Deutschland haben nach Schätzungen von Experten eine nicht-natürliche Ursache. Viele dieser Fälle werden allerdings nicht als solche erkannt.

*Die Ausstellung „Vom Tatort ins Labor – Rechtsmediziner decken auf“ ist morgen und übermorgen während der Gesundheitsmesse im Familiengarten Eberswalde (10 – 18 Uhr) zu sehen. Eintritt zur Exposition erst ab 16 Jahre*